

Brief

Aschaffenburg, 15./2.[19]41

Meine lieben Kinder! Endlich, endlich mal wieder ein Brief vom 5./I.
Hoffentlich habt Ihr auch den unseren vom 3.II. mittlerweile erhalten. Von uns sollen nun keine so große Schreibpausen mehr eintreten, wie zuletzt, wo ich durch Thildens *Kranksein* [und] Springerei immer so erledigt war, daß ich oft kaum mehr vor Erschöpfung konnte. Ich freue mich wie immer, daß Ihr G[ott] L[ob] alle drei gesund [und] zufrieden seid [und] auch finanziell keine Sorgen habt. So werdet Ihr allmählich Steinchen auf Stein setzen [und] es wird dann auch mal eine Zeit kommen, wo Ihr Euch nicht mehr so abrackern müßt, wie heute. In der Jugend bauen, im Alter ruhen ist besser, wie umgekehrt. Jetzt seid Ihr ja beide noch kräftig, aber mit den Jahren wird es damit weniger. Ihr glaubt gar nicht, wie glücklich ich bin, daß Ihr R[obert] Eure Hilfe angedeihen laßt, sagt auch Erni meinen Dank dafür [und] wenn Ihr es ermöglichen könnt, daß er sich eine Privat-Wohnung nehmen kann, so wie Frau L. von hier, die ja am gleichen Platze lebt, so wäre ihm geholfen [und] uns dreien eine große Sorge genommen. Ich hoffe ja an [und] für sich, daß er bald zu Euch kommen kann. Erni hat seine Personalien durch *Thilde* angefordert [und] will angeblich alles für seine Bürgschaft [und] Passage tun. Seid Ihr hierüber durch ihn informiert? Wißt Ihr, daß man in St[uttgart] erst dann sein Visum bekommt, wenn man nachweisen kann, daß die Passagen bezahlt sind [und] ein Platz belegt wurde? Andernfalls bekommt man es nicht. Nun kommen auch *Max Neumann* [und] *Albert Fulds* alle weg, sind schon vorgeladen, auch Tante *Minna* aus *Stuttgart*, [und] von hier eine ganze Menge Bekannte. *Fritz Solingers* Geschwister aus der Fabrikstr[asse] sind auch dabei. Bald sind wir die einzigen Hinterbliebenen hier [und] erst recht in der Familie. Liebsters Az[Aktenzeichen] ist nun auf die deutsche Quote gekommen [und] nun sind auch sie so weit, wenn jetzt ihre aufs neue eingeforderte Zusatzbürgschaft eintrifft. Dann wird es einsam um uns im Hause. Rosenthals Sandgasse sind auch dabei. *Fulds* in *Frankfurt* (unter der Zeile eingefügt: e[t] c[e]t[era])

Heute schrieb mir auch Tante *Minna*, daß Onkel *Max* mit den Seinen bald nach *San-Franzisko* käme, bitte fragt doch mal bei Tante *Johanna* an, wann sie diese Nachricht von ihm erhalten [und] wer sie schrieb. Ach, wenn es nur wahr wäre [und] meine Lieben gesund sind! Was hatte ich schon für Sorgen um sie. Ihr Bürge ist ein *Multi-Millionär* [und] einer der angesehensten Bürger in *S[an] F[rantzisko]*. Ich glaube, er heißt auch Gerstle, ist ein Vetter von Tantens Vater. Willi Katzens Schwiegereltern kommen nun auch bald rüber. *Thilde* ist nun durch ihren Bruder veranlaßt, ihrem Manne nachzureisen, es bedarf hierzu natürlich erst einer Genehmigung. Er meinte, sie könne doch nicht bis zu ihrer definitiven Ausreise zu Hause bleiben.
Das würde zu lange dauern.

Sie frug uns diesbez[üglich] um Rat [und] kann ich diesen Plan bei ihrer Constitution nur dann gutheißen, wenn sie mit ihrem Manne privat wohnen kann. Aber dazu bedarf es der Mittel, die sie doch nicht hat [und] zu deren sie Hilfe bedarf. Würdet Ihr das mal mit ihrem Bruder besprechen? Ich schrieb ihr das soeben, daß sie diesbez[üglich] mit Erni correspondieren soll.

Durch die 2[ma]lligen Krankenläger der I[lieben] T[ilde] bei uns [und] all die damit verbundenen Aufregungen kam ich noch nicht dazu, mir insgesamt etwas für eine ev[en]t[uel]l[e] Ausreise zu richten [und] da doch auch (über der Zeile eingefügt: diese ,gestrichen: alles) noch so im grauen Nebel liegt, hat

man auch keinen Mut, mit einer Haushaltsauflösung zu beginnen. Käme es aber doch mal unvermutet rascher, wären wir natürlich die Lackierten. Ihr könnt Euch denken, so sehr man sich mit allen freut, daß sie sich wieder in einem anderen Lande mit der Familie vereinen, so wehe tut es einem anderseits, daß man nicht auch so glücklich ist. Man sieht die Tage so rasch dahin schwinden [und] die Spanne bis zum „ewigen Fort“ wird immer kürzer, da hätte man sich doch so gerne noch ein Weilchen an die Jungen angelehnt, sich ein Weilchen noch bei ihnen gesonnt. Ist's doch so leer [und] öde ohne Sonne im Heim, [und] die Nächsten sind die Sonne im Alter besonders. Und so ein klein wenig hätte man den jüngsten Sproß noch mögen heran wachsen sehen, unser Sonnenscheinchen, das die Großmutter abends so treu führte, wie einst sie die Kinder am Abend. Ja, I[liebe] Kinder, jeder Tag ist ein verlorener, aber ändern kann daran all unser Sehnen nichts. Das verstehen die nicht, die nichts entbehren, das fühlen die nicht, die im Besitze sind [und] darum können sich manche Menschen auch nur so langsam [und] auf Drängen zur Hilfe verstehen. Legen wir's in Gottes Hand, er wird's schon wohl [und] weise machen.

Und nun kommt noch der wichtigste Faktor. Die Gratulation zu den beiden Festtagen für Else [und] *Werner!*

Alles, alles Gute soll Euch im reichsten Maaße beschieden sein. Ganz leise hoffte ich im Sommer, bis dahin könnte ich Euch einen Gabentisch schon festlich schmücken, aber leider war's ein Trugbild. Im letzten Jahre hast Du, I[liebe] Else, denselben auf dem Wege nach *München* begangen, auf dem abendlichen Fahrt (über der Zeile eingefügt: beginn) zu Deinem Manne, der neuen Welt entgegen [und] *Werner*

feierte ihn bei Schiffsantritt. In diesem Jahre sitzt Ihr schon alle dreie in Eurem wohl durchwärmten Nestchen beisammen [und] wißt, wo Ihr hingehört [und] könnt Euch Eurer Ruhe [und] Behaglichkeit erfreuen. Möge das immer so bleiben, jetzt [und] alle Zeit [und] Ihr weiter so glücklich, gesund [und] zufrieden

zusammen sein. Dem [lieben] *Werner* weiter ein körperliches (über der Zeile eingefügt: [und] geistiges) gutes Gedeihen.

Ich freue mich, daß es ihm drüben in jeder Weise so gut geht [und] gefällt. Wenn wir erst bei ihm wären, müßte er halt nicht mehr so viel fort [und] alleine sein [und] auch wir wären es nicht. Jetzt reisen ja über Lissabonn viele, viele Menschen aus, das beweist, daß doch unbedingt Erleichterungen erstanden sein müssen. Man kann nur wünschen, daß dieser Weg dieses auch weiterhin zuläßt. Was nun, wenn Herr (über der Zeile eingefügt: *Julius*) Engländer sich nicht mehr weiter für uns

wegen der Papiere bemüht? Dann habt Ihr wohl gar keine Chancen mehr, uns die *affidavits* zu schicken? Denn wie Du, [lieber] *Lothar* schreibst, ist Herr *Julius* Engländer, der einzige, der Dir sie uns verschaffen wollte. Wollt Ihr den Fall nicht einmal mit *Sally* oder Tante *Johanna* besprechen? Vielleicht wissen diese dann einen anderen Rat. Oder mit Erni? Na, Ihr werdet schon selbst wissen, wir Ihr's anzufangen habt, daß wir zu Euch kommen. Nur so lange soll's nicht mehr dauern. Tante *Dora* ist bei einer tüchtigen Schneiderin angestellt, aber Ludwig hat noch keinerlei Arbeit. R[obert] möchte auch versuchen, Beschäftigung zu bekommen, (über der Zeile eingefügt: wenn es geht). Übrigens wollte er dringend Vetter

Kurts Adresse, die ich aber nicht habe; sein Onkel Willi Engländer in *New-York* hat sie, ich habe aber dessen genaue Anschrift nicht [und] muss sie erst bei seiner Tante hier in

Deutschl[and] erfragen, dann schicke ich sie Euch [und] Ihr könnt sie dann bei *Willi* Engländer erfragen [und] R[obert] geben, denn seine Tante *Therese* weiß die von Kurt auch nicht. Übrigens kommt Kurt durch Onkel *Willis* Bürgschaft bald nach dort. Möglich wäre aber auch, daß Tante *Johanna Katz* die von *Willi* Engländer weiß, denn *Willi* ist ein Bruder von Tante Rosalie [und] ich nehme an, daß sie Onkel *Alberts* wegen mit *Willi* in Verbindung steht, ist sie doch immer Onkel *Albert* betr[effend] auf dem Laufenden. Also bitte renkt dieses sofort ein, damit R[obert] die Adresse sofort bekommt. Übrigens bat R[obert] um alle Adressen aus der Familie, die Ihr ja wohl habt, ich ihm aber nicht schicken kann. Er bittet, daß ihm alle Geld [und] Lebensmittel zuteilen, kann ihnen aber selbst nicht schreiben, da ihm die Portis unerschwinglich sind. Auch Euch wird er wohl aus diesem Grunde nicht schreiben können, so lange er Eure Geldsendungen noch nicht hat. Bis zum 23/1. hatte er weder Geld, noch sonstige Zuweisungen von Euch [und] Erni, von letzterem noch nicht mal Brief, nur von Euch hatte er Nachricht. Er wartet brennend auf Eure Zuteilungen [und] Geld, da er alles dringend gebraucht. Er meinte, Onkel *Albert* [und] (über der Zeile eingefügt: Vetter *Leo*) sollen

auch für ihn mitsorgen. Sie tun dies bestimmt auch, wenn Ihr sie in meinem Auftrage darum bittet. Tante *Johanna* hat alle Adressen.

Aber säumt nicht damit. R[obert] schreibt, daß Geld am raschesten ankommt, wenn es auf den Namen des Empfängers mit genauester Anschrift, also mit seinen beiden Vornamen (gestrichen: die) an seine direkte Adresse, die Ihr ja habt, einschickt. Also auch genau seine ganze Adresse noch dazu vermerken. Ihr müßt dies aber in diesem Falle all denen angeben, die ihm etwas zu schicken beabsichtigen, denn angeblich bekommt er es da am schnellsten ausbezahlt. Er freut sich bestimmt doppelt, wenn Ihr den von Euch beordneten Rockenkorn, Wurst, Brot, Butter, Käse, Seife, Rasierseife, *Pinse!*

Waschlappen, Garne, wie andere lebenswichtige Artikel beifügen laßt, falls Ihr das könnt, was ich ja nicht weiß.

Seite 4

4

Na, Ihr werdet schon wissen, was richtig ist [und] geschickt werden kann [und] darf. Übrigens kommt *Marion* wieder von ihren Pflegeeltern weg, die Leute verziehen am 1. März [und] zwar nach *Rupperswil. Schweiz*
K[anton] Aargau.

Dies müßt Ihr Erni gleich sagen. Den übrigen Teil der Adr[esse] der Pflegeeltern hat er ja. Die Pflegemutter will dann *Marion* zu den neuen Eltern *Dürrenäsch (Aargau)* bringen. Es ist schlimm, wie das Kind von Platz zu Platz weiter muß. Aber ihre Betreuer bekommen eine so kleine Wohnung durch ihre Versetzung, daß sie *Marion* nicht mitnehmen können. Sie war da bisher gut untergebracht. Den übrigen Teil dem I[lieben] Vater. Vorher aber Euch allen innigste Grüße [und] Küsse [und] ebensolche Eurem Bruder [und] (über der Zeile eingefügt: Grüße für) Erni

Eure Euch I[iebende] Mutter [und] Großmutter.

Schreibt nur öfters an R[obert], das ist eine große Freude für ihn, sein letzter Zuruf bei unserem schweren Abschied waren innige Grüße für Euch [und] Erni.

(Ab hier handschriftlicher Text von David Hirsch)

Meine Lieben!

Weitere Informationen bezügl[ich] Robert u[nd] die Ausreise betreffend kann ich Euch nicht mehr geben, ich glaube, Ihr wißt ja alles so gut wie wir selbst. Ich hoffe, daß R[obert] von Euren Zusendungen inzwischen etwas erhalten haben wird, es wäre nur zu wünschen, er bräuchte alles dringend, wir können ihm von hier aus nicht helfen, es ist alles unterbunden, er ist arm daran, sein Fortkommen, wäre nur so rasch wie möglich zu gönnen. Daß es Euch gut geht freut mich immer gerne zu hören u[nd] wenn der kleine liebe Werner schon so gute Fortschritte gemacht hat, komme ich im eng/[isch] Sprechen nicht mehr mit, da ich eben nur selten zum lernen komme. Liebe Else [und] I[ieber] guter Werner, zu Euren Geburtstagen wünsche ich Euch von Herzen nur alles Gute, Freude, Glück u[nd] Gesundheit, leider kann man ja Euch mit nichts mehr erfreuen, auch wenn wir dorten wären, würden wir auch nicht mehr in der Lage sein, mehr zu tun. Ich wünsche u[nd] hoffe, daß wir Eure Geburtstage künftig mit Euch zusammen erleben, wenn dies das nächste mal nicht sein kann, dann wird es nie sein, denn die Zeit ist fortschreitend u[nd] wir in uns[erem] Alter stark rückwärts schreitend, sodaß eine solch große Reise gar nicht mehr in Frage kommt, wenn sich alles noch lange hinaus zieht, natürlich könnt Ihr es nicht ändern, ich weiß, daß es nicht leicht, sondern sehr schwer ist. Trösten wir uns [und] überlassen es der Zukunft. Nun zum Schluß Euch allen herzliche

Grüße [und] Küsse Euer Euch I[iebender] Vater [und] Großvater.

Anmerkungen zur Abschrift:

& aufgelöst zu [und]

Zeichensetzung ohne weitere Kennzeichnung dem modernen Gebrauch angepasst

Anrede in Großbuchstaben gesetzt

Lateinische Schrift kursiv gekennzeichnet